

## Warum ist "von den Lippen lesen" so schwer?

Führen Sie einmal folgenden Selbstversuch durch: Sie stellen Ihre Zähne aufeinander, öffnen die Lippen weit auseinander und bleiben in dieser Stellung, ohne die Lippen zu bewegen. Jetzt sprechen Sie laut folgenden Satz:

"Hallo, wie geht es Ihnen? Sieht ein bisschen doof aus, aber mein Gegenüber kann alles verstehen, außer er ist gehörlos, dann kann er oder sie von meinen Lippen nichts ablesen."

Der Satz muss sich ungefähr so angehört haben: "Hallo, hie geht es Ihnen? Sieht ein hisschen dooh aus, aber hein Gegenüher kann alles herstehen, außer er ist gehörlos, dann kann er oder sie hon heinen Lihhen nichts ahlesen."

Ich hoffe, Sie haben Humor für dieses, zugegebenermaßen etwas komische Beispiel. Zeigt es doch eindeutig, dass die Lippen nicht den entscheidenden Einfluss auf die Bildung von Wörtern einnehmen. Daher kann auch jemand, der sehr gut ablesen kann, nur maximal 30 Prozent von den Lippen ablesen! Der Rest muss kombiniert werden. "Das Brot fährt nach Amerika" – ach nee, dann muss es wohl "Das Boot" gewesen sein ;-)

Ein Mensch, der spät ertaubt ist (nach dem Spracherwerb, also nach dem 3. Lebensjahr), kann sehr viel besser ablesen als einer, der gehörlos geboren wurde, weil er schon einmal die Lautsprache gehört hat und ein Gefühl für die Sprache entwickeln konnte.

Warum heißt es: "**Der** Mann gibt **der** Frau **den** Blumenstrauß"; und nicht: "**Der** Mann gibt **die** Frau **der** Blumenstrauß"? Klingt komisch, aber warum ist das so? Da gab es doch einmal eine Grammatik vor Urzeiten im Deutschunterricht! Die wenigsten von uns werden noch wissen, welcher Fall sich worauf bezieht und warum es so geschrieben wird. Ein/e

am Deutschunterricht teilnehmende/r Ausländer/in wird es vermutlich besser erklären können als wir selbst. Darum kann ein hörendes zehnjähriges Kind einem erwachsenen gehörlos Geborenen oftmals deutsche Texte ohne Weiteres und mit Leichtigkeit korrigieren. Das ist bedauerlich und erschreckend! Aber wir sollten nicht von Gehörlosen erwarten, was wir selber nicht können, und es sollte uns bewusst sein, dass es so ist, weil ihnen einfach der Höreindruck fehlt! Uns allen würde es so gehen, wenn wir gehörlos geboren wären!

Hinzu kommt, dass lange Zeit der Unterricht an Gehörlosenschulen ohne Gebärdensprache erfolgt ist, weil diese verpönt und zum Teil verboten war. Heute ist es einfacher, aber auch heute noch muss mit Vorurteilen gerechnet werden.

Wenn ein Arzt den noch von der Diagnose "Hörschädigung" geschockten Eltern eines kleinen gehörlosen Kindes sagt: "Wenden Sie niemals die Gebärdensprache an, dann lernt Ihr Kind niemals das Sprechen!", dann sitzt dieser Satz tief, und wer will einem Arzt schon widersprechen! Fragt man genau diesen Arzt, woher er denn die Weisheit nimmt, wird er nicht viel antworten können, denn der Aufklärungsunterricht im Studium ist mehr als mangelhaft, unzureichend und einseitig (mit Sicherheit hat er sich niemals mit einem erwachsenen Gehörlosen unterhalten - fragen Sie ihn! Auch ob er denn überhaupt Gebärdensprache kann, würde mich an dieser Stelle sehr interessieren!) und so wird sein Statement, so leid es mir tut, keinen fundierten Hintergrund haben.

Selbst GehörlosenpädagogInnen, die es ja eigentlich wissen müssten, diskutieren noch über diesen Punkt. Und LehrerInnen und DirektorInnen an Gehörlosenschulen, die wiederum vermehrt Gebärden einsetzen möchten, sehen sich Elternverbänden gegenüber, die aufgrund des Vorurteils, Gebärden würden den Lautspracherwerb ihrer Kinder verhindern, nur das Beste für ihre Kinder wollen, und das heißt in ihrem Glauben, Gebärdensprache an Gehörlosenschulen zu verbieten.

Außenstehende verstehen diese Diskussion überhaupt nicht, sondern sie gehen davon aus, dass an Gehörlosenschulen selbstverständlich in Gebärdensprache unterrichtet wird. Weit gefehlt! PädagogInnen, die einsatz- und lernfreudig sind, bekommen nicht die entsprechenden Fortbildungsstunden. Ich selber habe 13 Semester Gebärdensprachdolmetschen studiert – wie sollen das GehörlosenlehrerInnen so eben mal "nebenbei" schaffen?

Wie sieht jetzt der optimale Unterricht an Gehörlosenschulen aus? Da gab es über 10 Jahre den "bilingualen Schulversuch" (hörende und gehörlose LehrerInnen unterrichten gleichberechtigt in beiden Sprachen), der das gezeigt hat, was die BefürworterInnen des Einsatzes von Gebärdensprache an Gehörlosenschulen schon längst wussten, nämlich, dass die Kinder sehr viel mehr Lerninhalte aufnehmen können, und ihnen endlich der Unterrichtsstoff in einer Sprache vermittelt wird, die sie auch verstehen können, anstelle "Hallo, hie geht es Ihnen...", wo einzig und allein das "L" im "Hallo" erkennbar ist und das "W" im "wie". Der Abschlussbericht kann beim Signum Verlag bestellt werden ([www.signum-verlag.de](http://www.signum-verlag.de)).

Aufgrund der gesamten Situation hoffe ich, dass vermehrt gehörlose MitarbeiterInnen an Gehörlosenschulen eingesetzt werden, egal ob als PädagogInnen, Sprachprofis, HausmeisterInnen, KöchInnen oder in anderen Bereichen. Aus meiner Sicht ist es absolut erforderlich, dass hörende LehrerInnen die Möglichkeit bekommen, sich vor Ort schnell eine Gebärde sagen lassen zu können, ohne auf den nächsten Gebärdenkurs im Herbst warten zu müssen!

Daher bereite ich auf meiner Internetseite einen Link vor, der den Kontakt zwischen hörenden Gebärdensprachinteressierten und Gehörlosen in drei verschiedenen Bereichen fördern und vermitteln soll:



**1. Die Tauschbörse** für den niedrighschwelligen Bereich zur Kontaktaufnahme von Hörenden, die erfolgreich und mit viel Enthusiasmus einen Gebärdenkurs besucht haben und nun Kontakt zu Gehörlosen suchen: "Tausche Malerarbeiten gegen Gebärdensprachkenntnisse", o.ä. Oder für gehörlose Eltern, die Nachhilfe für ihre gehörlosen oder hörenden Kinder suchen, die sie selber nicht geben können: "Tausche lockere Unterhaltung in DGS gegen Nachhilfe für meine hörende Tochter in Mathe, 7. Klasse", o.ä.

**2. Die Jobbörse** für den mittleren Bereich, in der kleinere Arbeiten angeboten werden können, wie Garten umgraben, Briefe austragen, etc.. Für Gehörlose ist es sehr schwer, einen Job zu finden, weil bereits die Jobsuche durch ihre Kommunikationseinschränkung, wenn das Gegenüber keine Gebärden kann, erschwert ist.

**3. Arbeitsgesuche und -angebote für den normalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt** mit Informationen für Firmen, welche Möglichkeiten es gibt, bei der Einstellung eines/r gehörlosen Mitarbeiters/in Unterstützung zu bekommen und welche Bedingungen erforderlich sind, um die Hemmschwelle abzubauen, Menschen mit Hörschädigung einzustellen.

Ich hoffe, dass die Internetseite in 2007 online geschaltet werden kann. Schicken Sie mir gerne eine E-Mail, wenn Sie hierüber informiert und auf dem Laufenden gehalten werden möchten ([info@gebaerden.de](mailto:info@gebaerden.de)).

Jetzt bleibt mir nur noch, allen, die sich für Gebärdensprache interessieren, wieder viel Spaß zu wünschen, viel Erfolg und viel Kontakt mit Gehörlosen.

Birgit Jacobsen